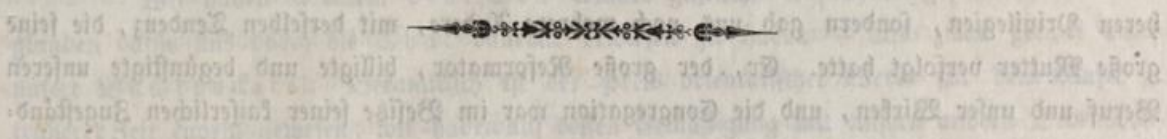


18  
848  
4

# An die Bürger und Bewohner Wiens!

## Von der Mechitharisten-Congregation.



Gegenüber den beklagenswerthen Vorfällen vor unserm Klostergebäude, in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M., und den auf verschiedene Weise in Umlauf gebrachten, durchaus unbegründeten Gerüchten, sehen wir uns veranlaßt, Einiges über die Verhältnisse unsers Klosters und unserer Buchdruckerei zur gütigen Beachtung der Bürger und Einwohner Wien's zu veröffentlichen:

Allererst müssen wir den gegen uns erhobenen Vorwurf, als hätten wir uns als aufdringliche Fremde in Wien eingenistet, als auf Unkenntniß der Geschichte unsers Klosters beruhend, zurückweisen. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr Folgender:

Unter der Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia, stellte sich unsere Congregation unter den mächtigen Schuß des österreichischen Regenten-Hauses, und siedelte sich in Triest an. Die genannte erlauchte Fürstin nahm sie gnädigst auf, und beehrte sie in einem Diplome vom 30. Mai 1775 mit besonderen Privilegien, in der Absicht, dadurch in die erst aufblühende Stadt Armenier zu ziehen, und durch sie den Handel mit dem Oriente kräftigst zu beleben. In der That wurde Triest die Pulsader des österreichischen Handels; Maria Theresia's Andenken wird darob von Jedermann gesegnet, und unsere Congregation darf in den Augen aller Sachverständigen des Ruhmes und des Verdienstes sich erfreuen, ein günstiges Werkzeug in der Hand dieser großen Kaiserin gewesen zu sein. Hiefür zeigte sich Maria Theresia uns stets geneigt.

Unter den uns von ihr ertheilten Privilegien befindet sich nun auch Eines, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen unbeachtet geblieben ist, demgemäß die Congregation eine Buchdruckerei zu unterhalten berechtigt ist. Der hierauf sich beziehende § 24 des Diplomes lautet:

**„Wir gewähren der Mechitharisten-Congregation das Recht zur Begründung einer Buchdruckerei in Triest mit armenischen und römischen Buchstaben.“**

Dieses war für uns eine um so größere Gnade, als, wie es keinem Kenner der Geschichte des orientalischen Mönchthumes verborgen sein kann, unsere Congregation von dem frommen Abte Mechithar gestiftet wurde, sowohl zur Ausbreitung des Christenthumes durch Missionen, als auch der Wissenschaften mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. — Der große Sohn der großen Maria Theresia, Joseph II., bestätigte nicht nur unsere früheren Privilegien, sondern gab uns noch mehrere Andere, mit derselben Tendenz, die seine große Mutter verfolgt hatte. Er, der große Reformator, billigte und begünstigte unseren Beruf und unser Wirken, und die Congregation war im Besitze seiner kaiserlichen Zugeständnisse bis in das Unglücksjahr 1810.

Als aber in diesem Jahre die Franzosen Triest's sich bemächtigten, und durch ihre rohe Gewalt auch unsere Congregation ihres Vermögens beraubt wurde, mußten wir, völlig von Allem entblößt, unser Heil in der Flucht suchen. Wo aber hätten wir ein sicheres Asyl suchen können, als in Oesterreich's Hauptstadt, als in Wien? dessen Bewohner sich von jeher durch Hochherzigkeit auszeichneten, und den Unglücklichen noch nie von der Thüre wiesen. Und so hängt unser Herz stets mit aufrichtiger Dankbarkeit an Wien's Bewohnern, die uns Unglückliche damals mit so vieler Liebe aufnahmen, und seit acht und dreißig Jahren uns diese nicht entzogen.

Kaiser Franz I. überließ uns zum Ersatz für den erlittenen Verlust, der zugleich auch die armenische Nation traf, als Zufluchtsstätte das Kapuzinerkloster zu St. Ulrich am Platz, und bestätigte und erweiterte zur Sicherung unserer Existenz unser Privilegium. In dem betreffenden Dekrete (Z. 38713/5209 v. d. 27. 12. 1810) heißt es: „Diese Congregation soll dem Staate in keinem Stücke zur Last fallen, und ihren Unterhalt nehmen

- I. von dem Unterrichte der armenischen Jugend,
- II. von der Buchdruckerei in den orientalischen und occidenta-  
lischen (in allen) Sprachen, und
- III. von den Beiträgen ihrer Missionäre und besonderen Wohlthäter.“

Weil durch den Inhalt des genannten Dekretes unsere Stellung zum österreichischen Staatenleben ganz genau ausgesprochen ist, so erlauben wir uns, das Nähere nachzuweisen, wie wir seit acht und dreißig Jahren gehandelt und gewirkt haben. Da es zum Gerüchte geworden ist, daß wir frei von Steuern und Abgaben für unser Buchdruckerei-Necht seien, so finden wir uns allererst zu der Erklärung genöthigt, daß dieses eine boshafte oder irrthümlicher Weise entstandene Lüge ist, da unsere Steuern gegenwärtig jährlich an 411 fl. 44 kr. C. M. betragen.

Wir haben jederzeit diese Steuern gerne und bereitwillig an den Staat bezahlt, da wir hier wiederum dessen Wohlthaten, Schuß des Eigenthums und unserer Gerechtfame genossen, Wohlthaten, deren ganze Größe in bewegten Zeiten besonders gefühlt wird. Wir haben in einem deutschen Staate gastliche Aufnahme gefunden, und wir glauben dafür uns durch die That dankbar erwiesen zu haben — und zwar gerade durch unsere Buchdruckerei. Bekanntlich ist der Preis orientalischer Werke für den Käufer in früherer Zeit enorm gewesen; wir haben auf dessen Ermäßigung mit unsern andern Ordensbrüdern, den Mechitharisten auf St. Lazzaro bei Venedig, einen wesentlichen Einfluß ausgeübt, und dadurch das Studium und die Anschaffung orientalischer Werke in Deutschland um ein Namhaftes erleichtert. Freunde der deutschen Bildung, der deutschen Civilisation, haben wir durch orientalische Werke, und namentlich durch eine armenische Zeitschrift, im ganzen Orient deutsche Bildung, deutschen Einfluß befördert; während alle andern orientalischen Blätter nur französischen, englischen und russischen Einfluß im Oriente verbreiten, geben wir alle deutschen Erscheinungen im deutschen Sinne dem Oriente wieder. Werke in solchem Sinne versenden wir in dem ganzen Orient, selbst bis nach Indien, und verbreiten dadurch deutsche Civilisation. Hierfür haben sich die entlegensten Länder und Völker dankbar erwiesen; die armenische Nation in ganz Orient schickt uns hiefür jährliche Geldbeiträge und andere Geschenke nach Wien, wovon auch ein Theil der Bevölkerung von Wien wiederum großen Nutzen zieht, durch das vom fernen Auslande fließende Geld besteht unsere Buchdruckerei und beschäftigt so viele Arbeiter, Buchdrucker und Buchbinder, (in den Orient können bekanntlich bloß gebundene Bücher versendet werden), von denen Manche sonst brodlos wären. Mit solchem Gelde aus dem Auslande haben wir die Klöster in Wien und Klosterneuburg erbaut, und mit fremdem Gelde aus dem fernen Auslande Hunderte von Arbeitern dabei beschäftigt. Mit fremdem Gelde aus dem fernen Auslande haben wir unsere Bibliothek und die Sammlungen im Gebiete der Astronomie, Physik &c. &c., uns erworben, und diese sind hinwiederum eine

Zierde der Stadt geworden, und haben uns den Besuch zahlreicher Fremden erworben. Vom Gelde aus dem fernem Auslande, größtentheils vom Gelde unserer Nation, bestritten wir die Bedürfnisse der kirchlichen Ceremonien. Und selbst auf Oesterreich dehnen wir unsere Sorgfalt aus, indem wir jedes Jahr eine beträchtliche Anzahl moralische und belehrende Schriften — allein im vorigen Jahre über 2000 Bände — an verschiedene Humanitäts- und Strafanstalten unentgeltlich verabreichten, was wir mittelst amtlichen Dankfagungsschreiben erweisen können.

Welche Bedeutung unsere Congregation für den Verkehr mit dem Oriente hat, dürfte unschwer aus dem Gesagten einleuchten. Gleichwol erlauben wir uns, noch auf etwas Anderes aufmerksam zu machen, was Wien's Namen unserer Nation so theuer gemacht hat: unsere Congregation bildet nämlich zugleich die armenische Akademie. Sie ist zudem die Schule eines Theils der armenischen Jugend geworden, die das in Deutschland Erlernte mit in ihre Heimath nehmen, und dort verbreiten wird. Ohne uns selbst zu rühmen, können wir sagen, daß das Bestehen unserer Congregation der Stadt Wien zur Zierde gereicht.

Schließlich müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß wir, auf die oben bezeichnete Weise unsern Unterhalt nehmend, dem allerhöchsten Wunsche gemäß dem Staate niemals zur Last gefallen sind. Schon Maria Theresia erlaubte unserer Congregation, zu Triest einen Grund zum Baue eines Klosters und einer Kirche zu nehmen; allein wir enthielten uns dessen, Franz I. wies der Congregation in Wien das Kapuzinerkloster zur unentgeltlichen Wohnung an; sie aber machte Schulden, kaufte es vom Staate, und baute, da es baufällig war, durch Geldbeiträge aus dem Oriente und durch Aufnahme von Kapitalien, das gegenwärtige neue, auf dem noch beträchtliche Schulden lasten, deren Tilgung uns bloß durch fortgesetzten Erwerbsefleiß, möglich sein wird. Wir bilden in der großen Kette von Beschäftigungen, denen Wien Leben und Gedeihen verdankt, immerhin ein Glied — wenn auch ein untergeordnetes, — und es dürfte jetzt die Zeit gekommen sein, freundlich zu beachten, daß wir von Maria Theresia zu einem wohlberechneten Zwecke staatlichen Schutzes erhielten, und daß wir eines solchen, ja mancher Begünstigung sogar auch von Kaiser Joseph II. gewürdigt wurden, endlich daß niemals auch nur der entfernteste Grund vorgekommen sei, uns jenes Schutzes unwürdig zu glauben.

Wien den 18. April 1848.



Die Mechitharisten-Congregation.